

Heuerlied

Autor(en): **Matthey, Maja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [13]

PDF erstellt am: **22.05.2024**

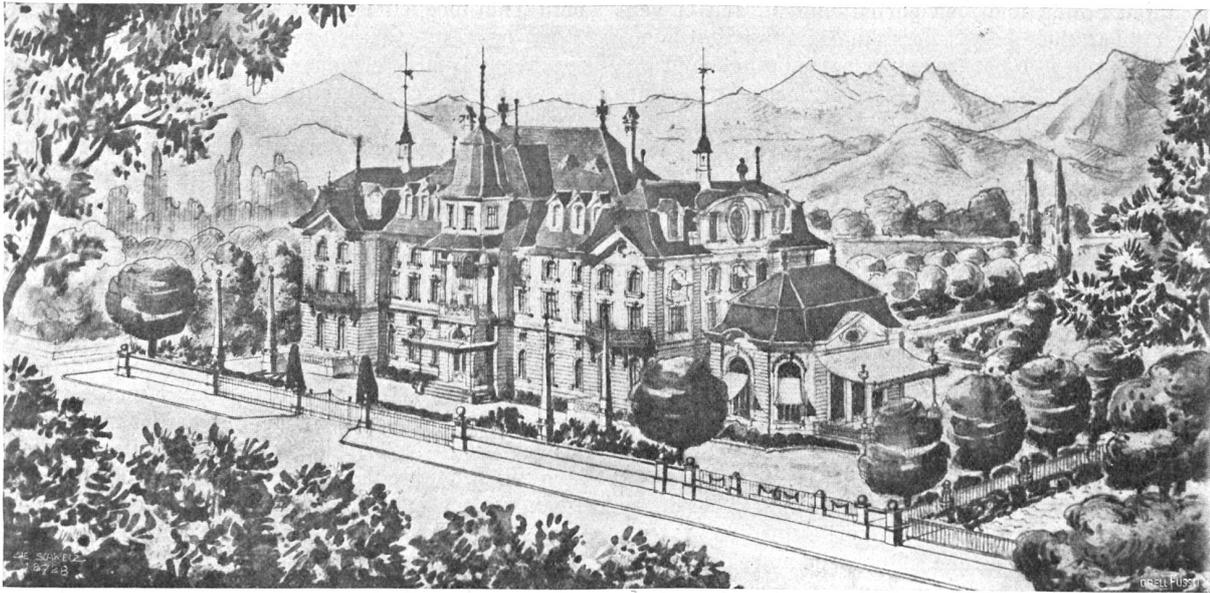
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



B. B. von Fißler, Bern. Perspektivische Ansicht eines freistehenden Hotelbaues (in Gartenanlage) für Bern (Thunstraße, nächst dem Thunplatz).
Phot. S. Böllger, Bern.

Heuerlied

In Sommer Sonnenlicht getaucht,
Die grüne Alpe klebt
Am Fels, wie Nestwerk am Gemäuer.
Von Rosen purpurn angehaucht,
Sie hoch im Blauen schwebt.
Laut schärft die Sichel sich der Heuer.

Die Liebe fängt gar heimlich an
Vor'm Schnitt im Morgenschein;
Am Mittag ist das Gras schon trocken,
Und wer am schnellsten springen kann,
Der fängt die Heuerin ein
Beim sanften Klang der Abendglocken.

Der steigt vom Kirchturm felsenwärts
Zu Mattengrün und Firn.
Es schichtet sich das Heu zum Hügel.
Noch ist es Spiel und Lust und Scherz:
Gib acht, du braune Dirn,
Und halte fest dein Herz im Zügel!

Schon brennt das Mondlicht silberschwer
Die Fackeln an der Nacht,
Und Sehnsucht webt geheime Fädchen.
Ein Kuß und noch ein Küßchen mehr,
Jetzt hat die Liebe Macht;
Du mußt sie leiden, Heuermädchen!

Es kommt ein neuer, junger Tag
Im ersten Morgenstrahl,
Der über Fels und Tiefe dämmert.
Der dir so warm am Herzen lag,
In einem andern Tal
Den Buck aus seiner Sichel hämmert.

In Sommer Sonnenlicht getaucht,
Die grüne Alpe klebt
Am Fels, wie Nestwerk am Gemäuer.
Von Rosen purpurn angehaucht,
Sie hoch im Blauen schwebt.
Laut schärft die Sichel sich der Heuer...

Maja Matthey, Zürich.

Der erschlagene Senn.

Eine Geschichte aus dem Bauernleben von Oskar G. Baumgartner, St. Gallen.

(Fortsetzung).

Eines Abends hörten Leute, die das Oberdorf hinausgingen, aus den offenen Stubenfenstern der Krenchen Lärm und grobes Schimpfen. „Gib mir einen Gulden, sag' ich,“ lärmte die Stimme des Krenchensepp. Dazwischen vernahm man die heiseren Verwünschungen des alten Krenchen und sein boshaftes Röhren: „Einen Gulden, bist hinterfinnet, Bueb, einen Gulden, am hellen Werktag ins Wirtshaus?“ Und dann wieder die Stimme des Jungen: „Einen Gulden, sag' ich, oder ich schlag' Euch samt Eurer Tru-
cke

ungespitzt in den Boden!“ Gleich darauf vernahm man ein Poltern, einen dumpfen Ruf, und nach einer Weile kam der Krenchensepp, den Hut in die Stirn gedrückt, die Stiege herunter und ging mit starken Schritten die Straße hinab dem Dorfe zu. Oben aber in des Krenchen Stube flemte der Alte halblaut, fluchte und flemte, wie ein Schaf, dem das Messer des Mehrgers an die Kehle fährt.

Unten in der Leuenstube saß der Senn beim Jaß mit dem Baptist, als der Krenchensepp eintrat, in der

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck verboten.